

Totenmesse

I

GOTTVATER

Ich habe geschlagen, nun ist es genug.
Ich decke meine Hemd über den Tränenkrug,
aber auch meine göttliche Hemd ist zu klein,
und es rinnt mir zwischen den Fingern wie Wein.
Und alle meine Engel verhüllen ihr Gesicht,
und ich sehe meinen Sohn und Maria nicht.
Weshalb helft ihr mir nicht die Tränen hemmen
und seht doch, daß sie mir das Herz verbrennen?
Bin ich denn nicht Gott und bin nun so allein,
daß niemand mir hilft in meiner Pein?

CHOR DER ENGEL

Sie haben geschrien, du hörtest nicht;
sie haben verschüttet, du kehrtest nicht.
Du hobst nur Deine göttliche Hand
und schlugst und schlugst so Wasser wie Land.
Du schlugst, bis die Erde das Blut erbrach

und der Rausch Dir in Deine Augen stach.
Da sagtest Du endlich, es sei genug,
und decktest die Hand über den Tränenkrug.
Aber Tränen sind stärker als Gottes Hand,
Tränen rinnen von der Himmelswand,
Tränen bedecken Deinen himmlischen Sohn,
Tränen betauen Deinen himmlischen Thron.
Ach, nun sieh Dir Deine arme Erde an
und dann sage: "Es war wohlgetan"

GOTTVATER

Mein Sohn, wo ist Dein tröstendes Licht?
Weshalb verhüllst Du vor mir Dein Angesicht?

DER HEILAND

Ich habe den Schalksknecht von mir gewiesen
und die Barmherzigen selig gepriesen.
Was ist mein Sterben und Kreuzesgram
gegen den, was der Mensch nun auf sich nahm?

GOTTVATER

Maria, die sieben Schwerter trug,
o lege deine Hand auf den Tränenkrug!
Ist die Hand, die schon einmal das Blut besprach,

als das Lamm in deinem Schosse lag.

MARIA

Sieben Schwerter hab' ich im Herzen getragen,
siebenzig mal sieben hast Du dazu geschlagen.
Hat niemand wie Du mein Herz zerspalten,
nun kann ich nicht meine Hände darüber halten.
Stehn tausend Kreuze auf tausend Straßen...
mein Gott, mein Gott, warum hast Du sie verlassen?

CHOR DE PROFUNDIS

Als wir einmal Kinder waren,
hie es, da im Himmel wohne
Gott mit seinem lieben Sohne,
gut und alt, mit weien Haaren.
Kyrie eleison ...

Und wir tanzten unsren Reigen,
und wer starb, trug Silberflgel,
und wir sahn ihn aufwrtssteigen,
golden sprang der Himmelsriegel.
Kyrie eleison ...

Aber dann stieg Gott hernieder,

und die Sichel mähte sausend,
und wir sangen Schlachtenlieder,
und die Flamme hob sich brausend..
Kyrie eleison ...

Nicht mehr war von Silberflügeln
in dem heil'gen Buch zu lesen,
aber unter tausend Hügeln
sahen wir den Leib verwesen.
Kyrie eleison ...

Und das Blut verschlang die Städte,
und der Wolf verschlang die Sterne;
tanzend mit der goldnen Kette
ging Herodias zur Zisterne,
Kyrie eleison ...

Und der gute Himmelsvater,
der einst sinnend sprach: "Es werde!",
blickte still auf seine Erde,
kalt und tot wie Mondeskrater.
Kyrie eleison ...
Und er wandte sich nach oben,

wo die tausend Engel harrten,
um sein Tagewerk zu loben,
in dem goldnen Himmelsgarten.
Kyrie eleison ...

Hinter seinen goldnen Riegeln
dachte er an seine Werke...
Rauch stieg auf aus tausend Hügeln
als ein Opfer seiner Stärke...
Kyrie eleison ...

GOTTVATER

Gebt mir Flügel der Morgenröte,
zu entfliehen ihrer Klage!
Bin ich Kain, daß ich nur tote
und sein Zeichen an mir trage?

DER FERNE CHOR

Als wir einmal Kinder waren,
hieß es, daß im Himmel wohne
Gott mit seinem lieben Sohne,
gut und alt, mit weißen Haaren ...
Kyrie eleison ...

II

CHOR DER KINDER

Wir fassen uns an den Händen
und gehen still im Kreis,
wir singen von Adam und Eva
und vom Paradies.
Wir singen von den sieben Schwänen,
vom Fischer und seiner Frau,
und scheinen die Sterne im Garten,
so gehn wir still zur Ruh.
Der Mond steigt über die Wälder,
die Engel halten Wacht,
wir falten die Hände zum Beten:
liebe Erde, gute Nacht!
Behüte Vater und Mutter
und Vogel, Brunnen und Baum,
und flicht eine goldene Kette
in unsren schönsten Traum!

DER VATER

Wie in Patriarchentagen
blick' hinaus ich in die Welt,
Gott und alle Engel sagen,
daß mein Same auserwählt.

Einmal schlepten wir die Kette,
unsres Tagwerks Schweiß und Frone,
Sorge ging mit uns zu Bette...
doch dann gab uns Gott zum Lohne
Segen in die harte Hand,
hundertfältig trug das Land.

DIE MUTTER

Manchmal durch die Träume geht es
wie von alten Frauenfüßen,
und von welken Lippen weht es:
"Alle Lust ist nur zum Büßen ..."

DER VATER

Lust ist süß wie Honigwaben,
trug dein Schoß mir sieben Knaben.
Sind wie sieben goldne Stufen,
die uns Gott emporgerufen,
zu dem Mahl der Auserwählten ...
heilig ist die Siebenzahl.

DIE MUTTER

Sieben Schwäne, sieben Zwerge,
sieben Raben, sieben Säрге,
sieben Schwerter, die sie trug,
sieben Nägel, die man schlug ...
ach, hält' ich nur eins geboren,
wäre mir nur eins verloren.
Sieben ist die heil'ge Zahl,
Sieben ist der Mutter Qual.

DER VATER

Hast zuviel am Webstuhl gesessen
und dabei der Freude vergessen.

DIE MUTTER

Wer webt, sitzt still in Gottes Kleid
auch Gott webt still an der Ewigkeit.
Webt Krone und Zepter, Salz und Brot,
und Lust und Kinder und Leid und Tod.

DER CHOR

Wer vom Weibe hier geboren,
ist wie Gras, das früh vergeht,
unser Rühmen, unser Glänzen
hilft uns wohl zu frühen Kränzen,
bis der Wind das Blatt verweht.
Fern am Rande unsres Lebens
geht die Uhr, die niemals schlägt;
Korn auf Korn nur rinnt zur Tiefe,
wo ein Mann, als ob er schlief,
schweigend seine Sense trägt.
Wer vom Weibe hier geboren,
lebt zur Miete seinen Tag.
Alle Freuden, alle Mühen
sind von Gott ihm nur geliehen
bis zum letzten Stundenschlag.
Nur vier Bretter und zwei Brettchen
sind des Hochmuts stiller Schrein.
Ohne Glanz und ohne Namen,
wie vom Mutterleib wir kamen,
gehn wir in die Erde ein.

III

DER LIEBENDE

O sieh, wie über jenem Hügel
des Mondes rote Scheibe herrlich steigt
und wie sein sanft gespannter Flügel
sich tröstend über unsre Erde neigt.

DAS MÄDCHEN

Was du auch sagst, du machst die Dinge
nur süßer noch, die du benennst,
und wie in einem goldnen Ringe
steht alles still, von dir beglänzt.

DER LIEBENDE

Aus der Liebenden Auge kommt der Schein,
der macht aller Welten Dinge rein.
Du und die Mutter denkt immer gleich,
daß meine Füße noch stehn im Feenreich.
Und doch bist du das liebste Menschengesicht,
so ganz von innen hell und licht,
und unter deines Herzens Schlag
verstummt selbst der, den ich nicht hören mag.

DAS MÄDCHEN

Sprichst wieder von dem, der die Graser mäht,
im Morgengraun, ehe der Hahn noch kräht.
Aber wer ganz in Liebe versunken,
der ist vom Liebsten so selig trunken
und ist ihm sein Blut so selig verstört,
daß er nichts als des ändern Herzschlag hört.

DER LIEBENDE

Jede selige Empfängnis
stürmt dich tief in letzte Bängnis,
und wer ganz sieb hingegeben,
fühlt den Tod im tiefsten Leben.
Auch wenn dein Herz an meinem vergeht,
hör' ich, wie er fern über die Felder geht.
In tiefster Liebe ist tiefste Not,
und die letzte Lust streift kühl an den Tod.

DAS MÄDCHEN

Hab' es manchmal auch so gespürt,
aber dachte, mein Sinn sei verwirrt.
Ist mir doch oft, als müßt' ich verderben
und unter deinen Küssen ersterben.

Aber ist ein anderer Tod, als jener ihn schenkt,
ist aus Jubel und Lachen und Tränen verschränkt.

DER LIEBENDE

Ist derselbe Tod, der Leben erzeugt,
und derselbe, der es zur Grube beugt.
Wes Herzschlag sich in einen ändern drängt,
der hat sich schon dem Tod geschenkt.
Aber ist süß, sich so zu verlieren
und in des ändern Atem zu spüren
im letzten Seufzer der Seligkeit
den ersten Schauer der Vergänglichkeit.
Sind Lust und Tod nur Schwestern zu zweit
in deinem geliebten Mädchenleib.

BEIDE

So nimm sie beide und frage nicht nach,
was die eine und was die andere sprach.
Sollst alles empfangen, wonach du brennst,
ob du es Lust oder Tod benennst.

CHOR DER WISSENDEN

Wer aus des Leibes Begrenzung heraustritt,
hat schon die Schatten des Jenseits berührt,
und wer der Liebe Beglänzungen ausschritt,
hat kühl schon im Nacken die Schere verspürt.
Nicht straflos zerbricht er der Einsamkeit Riegel
und trinkt sich erschauernd am schenkenden Krug,
beschattend umweht ihn der tödliche Flügel,
der eben zur seligen Zeugung ihn trug.
Am Letzten vergreift sich in süßer Verschwendung,
wer dürstend das Letzte im Rausch wiederholt;
so gibt sich, so nimmt sich in seliger Spendung
das Flammende, bis es zur Asche verkohlt.
Denn aus des Ichseins unlöslicher Hüllung
öffnet kein Tor sich ins flutende All,
und selbst noch im Becher der Liebeserfüllung
schmerzt ach und brennt ach der Tropfen der Qual.

IV

CHORDER WEBER

Wir spinnen und weben mit stiller Hand
an Gottes Weltenplan;
wir weben die Lust, und wir weben den Tod
in fremde Lebensbahn.
Der Webstuhl bebt,
das Schifflin webt
am grauen Menschenleid.
Es knüpft sich und löst sich, wie Gott es gewollt,
der Sand rinnt in die Uhr,
das Lächeln verwelkt und die Träne bleibt
bei aller Kreatur.
Der Webstuhl bebt,
das Schifflin webt
am alten Menschenleid.
Geht Planen und Trachten und Glut und Kuß
nur bis zum Hahnenschrei,
und währt es auch siebzig und achtzig Jahr',
der Zeiger fällt... vorbei!
Der Webstuhl bebt,
das Schifflin weht
nur Zeit und Zeit und Zeit.

Die Spuren verwehn, und das Gras steht auf,
Gott schlägt die Seite um;
wir stellen die Schuhe vor seine Tür,
wir klopfen und neigen uns stumm.
Der Webstuhl bebt,
das Schifflein webt
hinein in die Ewigkeit.

DER FRAGENDE

Was webst du, Mann, mit ruhloser Hand?
Ist weiß, als war' es ein Hochzeitsgewand?

DER ERSTE WEBER

Lebt eine Mutter, die sieben Söhne trug,
ist der erste, für den ich die Kette schlug.
Wird der erste, der hinter der Fahne geht,
wird der erste, den der große Schnitter mäht.

DER FRAGENDE

Was webst du, Mann, mit ruhloser Hand?
Ist rot, als war' es ein Priestergewand?

DER ZWEITE WEBER

Lebt eine Mutter, die sieben Söhne trug,
ist der zweite, für den ich die Kette schlug.
Wird zum Meeresgrund fahren, von Flammen umloht,
ist das Tuch wie seine Stirne rot.

DER FRAGENDE

WAS webst du, Mann, mit ruhloser Hand?
Ist schwarz, als war' es ein Trauergewand?

DER DRITTE WEBER

Lebt eine Mutter, die sieben Söhne trug,
ist der dritte, für den ich die Kette schlug.
Wie Ikarus wird er steigen zur Himmelswand
und stürzen, zerbrochen, verkohlt und verbrannt.

DER FRAGENDE

Ihr Weber, kommt denn die Totenzeit,
daß ihr nur webt am Totenkleid?

DER VIERTE WEBER

Steht schon zu lesen in Gottes Buch
von der Sichel, die über die Erde schlug.
Wird eine Erde sein, die das Blut erbricht

und aus Toten sich Erntekränze flicht.
Wird das Tier in seinen Klüften schrein
und jede Mutter ohne Söhne sein.
Wird das Kind verderben an welken Brüsten
und der Vogel in toten Augen nisten.
Wird der Haß zerfressen das Menschengesicht,
wenn die Hölle die Seligpreisungen spricht.
Wird der Mensch euch sein wie Aussatz und Kot
und der Tod euch sein wie Wasser und Brot:
wenn die große Hure Babylon
ihren Schoß entschleiert auf dem Weltenthron.

CHOR DER WEBER

O Menschenlos, wir weben
an deinem grauen Kleid,
und Faden schießt an Faden
zu deinem Herzeleid.
Begann im Paradiese,
gehüllt in Gottes Hand,
und endet in der Grube,
drei Schaufeln kühler Sand
Und zwischen Gott und Grube
wieviel an Herzensnot!

Und von den bittren Früchten
ah bitterste der Tod.
Und doch in allen Leiden
den Sternen zugewandt,
und Glanz um deine Stirne
und Licht in deiner Hand.
Verspottet und geschlagen,
mit Dornen nur gekrönt,
und doch von stillem Lächeln
den blassen Mund verschönt.
O Menschenlos, wir weben
an deinem Bettlerkleid,
und webt doch jeder Faden
an deiner Herrlichkeit!

V

DIE GROSSE HURE BABYLON

Und ich seh' das Tier aus dem Meere steigen
Und den ganzen Erdkreis sich vor ihm neigen.
Und sehe stürzen des Menschen Sohn
und höre der stehen Posaunen Ton.
Und hebe den güldnen Becher in meiner Hand
und sende euch aus in das reife Land:
zu würgen das ganze Menschengeschlecht,
so König wie Kaiser, so Herrn wie Knecht.
Mit Krieg und Tod und Hunger und Pest
bereitet des großen Tieres Fest!
Und die Vögel rufet zum Abendmahl,
daß sie sich sättigen an der Könige Qual!
Und das Blut soll steigen bis zu der Pferde Zaum,
und der Rauch soll brennen bis an den Himmelssaum.
Und was nicht verhungert und was nicht stirbt,
das schickt mir, daß es in meinem Schoß verdirbt!
Geht aus und schlagt! Erschlagt den Mann!

STIMME DER GESANDTEN

So Mann wie Weib! Die Sichel schlägt an.

DIE GROSSE HURE BABYLON

Erschlagt das Kind, erschlagt die Brut!

STIMME DER GESANDTEN

Wir schlagen das Fleisch, wir schlagen das Blut.

DIE GROSSE HURE BABYLON

Erschlagt das Tier, das ihm Speise zeigt!

STIMME DER GESANDTEN

Wir schlagen, soweit die Sense reicht.

DIE GROSSE HURE BABYLON

Erschlagt die Frucht, erschlagt den Samen!

STIMME DER GESANDTEN

Wir schlagen in der großen Hure Namen.

DIE GROSSE HURE BABYLON

Verschüttet die Freiheit, verschüttet das Recht,
die Städte stürzt um und die Wälder zerbrecht!
Vergiftet die Brunnen, vergiftet das Brot
und reichet als Speise Aussatz und Tod!
Grabt euch in die Stirnen das rote Mal
und öffnet die Tore zum Totensaal!
Und am obersten Ende soll sitzen Kain
und aus Schädeln schlürfen den Totenwein!
Dann will ich zeigen, was der Mensch vermag,
der nackt im Mutterleibe lag.
Bis das Tier vor ihm flieht als dem Auswurf der Welt
und das Götzenbild knirschend in Trümmer fällt.
Dann will ich jauchzen auf meinen Thron
und an meinen Brüsten tränken den verlorenen Sohn.
Und in meinem Schoß begraben für alle Zeit
so Gottes wie des Menschen Herrlichkeit!

CHOR DER GESANDTEN

Die Rosse wiehern, das Banner steigt,
das Stundenglas die Stunde zeigt.
Die Hufe donnern zum Firmament,
die Trommel erdröhnt und die Erde brennt!

VI

CHOR DER GESCHLAGENEN

Ach, um die Trümmer von stürzenden Sternen
häuft sich im Winde der rieselnde Sand,
Götter und Könige verdämmern im Fernen,
im Tode noch weisend die segnende Hand.

Fluch fällt auf unsre zerklüfteten Stirnen,
wirft Kinder und Enkel ins bröckelnde Grab,
und wie von eisigen, jenseitigen Firnen
stürzen die Wasser des Todes herab.
Jahrtausende wuchsen, Jahrtausende brachen,
brach Kelter und Scheffel, brach Waage und Maß,
in der Dämonen glühenden Rachen
splittert die Erde wie knirschendes Glas.

oder

O arme Menschenseele, nun leg dein Prangen ab
und nimm in Schuld und Fehle den kahlen Bettlerstab.
Gott hat dein Pfund gemessen, das keine Früchte trug,
nun wird er dein vergessen an deinem Tränenkrug.
Nun wird den Tag er wenden zu deiner letzten Frist
und an dem Tor sich wenden, wo du in Kummer kniest.

Kein Strahl der Morgenröte verbirgt dich vor dem Tod,
und Hunger, Angst und Nöte sind nun dein letztes Brot.
O armes Menschenwesen, leg an dein Tränenkleid
und geh die Ähren lesen vor deiner Sterbenszeit.

DER TOD

Mußt nicht schreien, wenn ich vor dir steh',
geht bald vorüber und tut nicht weh.
So still wie hier mein Sand verrinnt,
deine Seele das neue Land gewinnt.

DER ERSTE SOHN

Ich will kein neues Land erwerben,
will den Feind mit Roß und Mann verderben
und unter dem donnernden Fahnentuch
ihn schlagen und schlagen mit Schwert und Fluch.

DER TOD

Gelten Fahne und Schwert vor mir nicht viel,
sind nicht mehr als törichtes Kinderspiel.
Ist euch befohlen, kein Blut zu vergießen..
will dir nun langsam die Augen schließen.

DER ERSTE SOHN

O schöne Welt, wie sie im Dunkel ertrinkt...
sehe nur eine Hand noch, die mir ferne winkt.
Wird meiner Mutter Hand wohl sein,
o Mutter, wie bin ich so sterbensallein ...

STIMME DER MUTTER AUS DER FERNE

Über Täler, über Berge,
über Trümmer, über Särge
reich' ich Hostie dir und Wein,
schlaf nun, liebes Kind, schlaf ein...

DER TOD

Werden dich Vogel und Tier begraben,
sollst nun auch deine Gesellschaft haben.
Sollten die Frucht erschlagen und den Samen,
nehme alle, die von deiner Mutter kamen.
Werdet wieder vereint sein wie im Mutterschoß
und ebenso nackend und ebenso bloß ...
Kommt her ... vier ... fünf . . . es geht zum Sterben,
nur der Jüngste muß im Kerker verderben.
Hat seine Hand erhoben für die Gerechtigkeit,
aber Gerechtigkeit bringt Herzeleid.

ZWEITER UND DRITTER SOHN

Wer liegt so still ausgestreckt
und hat niemand ihn mit Erde bedeckt?
Ist Bein von unsrem eignen Bein,
wollen ihm eine gute Gesellschaft sein.
Wollen uns legen zu seinen Füßen
und die schöne Erde noch einmal grüßen ...
gedenken, o Mutter, noch einmal dein,
o Mutter, wie sind wir so sterbensallein ...

STIMME DER MUTTER AUS DER FERNE

Über Zaun und über Graben
komm' ich zu euch, sieben Raben,
reich' ich Hostie euch und Wein,
schlaft nun, liebe Kinder, schlaft ein ...

DER JÜNGSTE SOHN

O süßer, goldner Freiheitsbaum,
seh' dich noch bis zum letzten Traum.
Sagen die Menschen, du seist ein Wahn,
aber kann nicht bereuen, was ich getan.
Hab' nicht gestritten für der Könige Kleid,
sondern für die große Gerechtigkeit.
Lassen im Kerker mich nun verderben

und will doch lächelnd und selig sterben.
Bin allein wie ein Tier im Waldesschoß,
nahmen Mantel und Rock mir, bin nackt und bloß,
hab' keine Kameraden, kein Fahmentuch,
keine Trommel, die mir zum Tode schlug.
Hat meine Mutter mich Benjamin genannt
und keine größere Liebe als zu mir gekannt.
Möchte wohl gern, daß ihre Hand mich hält,
wenn der Vorhang über meine Augen fällt.
Und auch die Liebste, die mir am Herzen lag,
wenn der Mond sich aufhob über Hügel und Hag.
bin doch in meiner Kerkerpein,
o liebste Mutter, so sterbensallein

STIMME DER MUTTER AUS DER FERNE

Mit wunden Füßen komm' ich gegangen,
mit wunden Händen will ich dich umfassen,
mit meinem Herzblut will ich dich laben,
mit meinen Tränen will ich dich baden,
mit meinen Salben will ich dich kühlen,
mit meinen Haaren dich umhüllen.
Über Täler, über Berge,
über Trümmer, über Särge

nimm noch einmal Brot und Wein ...
liebstes, liebstes Kind, schlaf ein ...

DER FERNE CHOR

Endlich aus unsrer unlöslichen Hüllung
trägt uns der Tod in das flutende All,
und in dem Becher der tödlichen Kühlung
löst sich, ach, endlich der Tropfen der Qual.

VII

DER VATER

Wie in Patriarchentagen
Abraham vor Sodom stand,
seh' mit Weinen und mit Klagen
ich den großen Erdenbrand.
Unsrer Tage Schweiß und Frone
enden mit dem Tränenkrug,
Asche wurde uns zum Lohne,
seit der Tod die Söhne schlug.

Kann nur zu Gott und Heiland beten,
daß sie uns aus Tod und Jammer retten.

DIE MUTTER

Hat Er nur einen Sohn verloren
habe ich ihm sieben geboren;
nahm sie, wie er den Seinen nahm,
war ja nur des Armen Lamm.
So will ich Gott und dem Heiland fluchen
und meinen Trost in der Grube suchen.
Will fluchen dem Schoß, in den er Samen gesenkt,
will fluchen der Brust, die sieben Söhne getränkt.
Will fluchen der Liebe und aller Lust,

will fluchen dem Lager an Mannes Brust,
will fluchen der Erde, die die Toten verhüllt,
dem Vogel, der den Abend mit Liedern füllt.
Will fluchen allem Lachen und allem Weinen,
und soll mein Herz in Jammer versteinen.

DER VATER

O liebe Frau, wirst das Letzte zerschlagen
und dein Haupt mit Jammer zur Grube tragen.

DIE MUTTER

Und fluchen will ich dem Menschenwort,
an dem unser Lieben und Glück verdorrt.
Fluchen will ich dem Vaterland
und den Kränzen, die es um die Fahne wand.
Der Ehre, der Pflicht, den Königen, dem Thron,
ihnen allen will ich fluchen in Haß und Hohn!
Weiß ein Kind vom Töten und Morden nicht
in seinem kindlichen Angesicht.
Ist des Tieres Bruder in Wald und Feld,
wenn es um Gott seine Arme halt.
Ist zu Liebe geboren, zu Acker und Frucht,
wie der Schoß, der nach seiner Erfüllung sucht.
Haben die Menschen es erst zum Mörder gemacht

mit dem Wort, das sie in seine Seele gebracht.
Bis das Mal sie in seine Stirne gebrannt
und den Hirten Abel in Kain verwandt.

DIE TOTENKINDER (eintönig)
Sonne, Mond und Sternenschein
müssen über unsrer Kammer sein,
haben kein Dach und haben kein Haus,
gingen Vater und Mutter zum Tore aus.

Gingen bis in den bitteren Tod,
haben nun nichts als Erde statt Brot;
nennen die Menschen uns Totenkind
und daß die Engel unsre Paten sind.

DER VATER
Ihr Armen, Müden, wo kommt ihr her?

DIE TOTENKINDER (eintönig)
Kommen über Land und über Meer.
Hat das Tier uns getränkt und der Zaun bedeckt,
hat der Tau uns auf unsren Augen geweckt

DIE MUTTER

O Träne, o quillst du wieder hervor?
O Kinderlaut, betörst du wieder mein Ohr?

DIE TOTENKINDER (eintönig)

Wissen nicht, was eine Träne ist,
haben vieles gewußt, was sich schnell vergißt ,
Tut uns nur Hunger und Durst so weh
und an den bloßen Füßen der Schnee.

DIE MUTTER

So will mich Gott noch einmal versuchen
und sich verbergen vor meinem Fluchen.
Aber tue es nicht um Gottes Lohn,
sondern tue es um meinen jüngsten Sohn,
der im Kerker war und Totenbrot aß
und den Gott, aber nicht seine Mutter vergaß.
Sollt euch nicht mehr in Hunger härmen,
will euch an meiner toten Brust erwärmen,
will noch einmal spielen das alte Spiel,
ob auch das Beil mir siebenmal fiel.

Wird ja die Erde nicht ganz vergehen
und Laub und Blumen wieder auferstehen.
Und vielleicht eine neue Erde sein,
ohne Jammer und ohne Pein.
Wird mit euch vielleicht wieder beginnen
und um eure jungen Stirnen spinnen
den alten Morgensonnenglanz
und den neuen jungen Friedenskranz.

LIED DER TOTENKINDER

Bei den Toten saßen wir,
von den Toten aßen wir,
nach den Toten riefen wir,
bei den Toten schliefen wir:
Kyrie eleison ...

Von den Toten tranken wir,
allen Toten danken wir,
Tote haben uns bedeckt,
Tote haben uns geweckt.
Kyrie eleison ...

Totenfinder pries man uns,
Totenkinder hieß man uns,
wissen nichts vom Morgenglanz,
wissen nichts vom Friedenskranz
Kyrie eleison ...

Gib uns Brot, so essen wir,
gib uns Gras, so messen wir
Kleider für ein Totenkind,
die die Spinne für uns spinnt
Kyrie eleison ...

DIE MUTTER

Mein Gott, mein Gott, kannst Du dieses hören,
ohne Deine Seele zu verstören?
Nun sieh Dir Deine Totenkinder an
und sage: "Es war wohlgetan!"

DER MAHNENDE CHOR

Kein Mensch, der weiß, was Wohltun ist,

kein Mensch, der mißt, was Gott ermißt.

Wer ist's, der Tote mit Glanz bedeckt?

Wer ist's, der Tote auferweckt?

Wir messen hier nach unsrem Maß,

ist keine Elle, die Gott vergaß.

Wird Gott uns messen unser Grab und Kleid

und wird uns kleiden für Seine Herrlichkeit.

VIII

GOTTVATER

Sie sagen, es grüne wieder meine Welt,
es grünen Wald und grünen Feld.
Nur Rauch steige auf aus jedem Tal,
aber darunter ende die Menschenqual.
Und das Blut sinke in die Klüfte der Erde ein,
wie vom Tische der Gäste verschütteter Wein.
Aber ich kann nicht auf meine Erde blicken,
möchte mir schier das Herz zerdrücken.
Was ist Liebe, die dem Haß erlag?
Was ist ein Gott, der seinen Bund zerbrach?

DER HEILAND

Auch Gott kann irren, auch Gott hat gefehlt,
als er am Ölberg sich mit Angst gequält.
Dürfen die Menschen nicht achten als verlorenes Wild,
haben sie doch geschaffen nach unsrem Ebenbild;
und wenn das Bild nicht fleckenlos,
so sind wir selbst der Sünde bloß.
Haben gerichtet und nicht gefragt,
ob nicht der Gerichtete den Richter verklagt.

MARIA

Haben sieben Schwerter mich einst erfüllt,
habe weinend meine Augen verhüllt,
aber habe den Stab nicht zerbrochen mit meiner Hand
und bin nun die Gnadenreiche genannt.
Weiß, daß die Mütter tragen der Erde Last,
die Du so schwer bemessen hast.
Und jeder Sohn, den man der Mutter erschlug,
ist ein Sohn, den ich am Herzen trug.
Möchte alle Schwerter der Erde haben
und sie tief in meinem Herzen begraben.
Und des Todes schuldig soll jeder sein,
der das Schwert erhebt um Mein und Dein.
Und doppelt, schuldig ist jeder geworden,
der Dich zum Zeugen ruft für sein Morden.
Und hast Du geirrt, so irre nicht mehr,
blicke herab auf der Mütter Heer,
nicht auf den Bruder, der den Bruder erschlug,
nicht auf die Stirn, die die Krone trug.
Und unter der Mütter brennenden Tränen
magst Du Dir eine bessere Welt erwähnen.

DER ENGEL

Herr, steht ein Weib auf den himmlischen Stufen,
hat mit drei Kindern nach Dir gerufen.

GOTTVATER

Ich weiß, daß du kommst, um anzuklagen,
ich weiß, daß du sieben Söhne getragen.
So geh auch du mit mir ins Gericht
und klage an und schone mein nicht.

DIE MUTTER

Ich bringe Dir keinen toten Sohn,
trägt jede Mutter still an Deinem Lohn.
Ist mir nur mein Herz so kalt
wie ein Stein im frühen Winterwald.
Aber wollte, eh' Du die neue Erde wirst baun,
daß Deine Augen diese Kinder schau.
Wolltest ja, daß die Kinder zu Dir treten
und nur die Kinder die Welt erretten.
Haben nicht Haus, nicht Eltern, nicht Gott
und sind ihre Hände von Blut noch rot.

Sind wie Tiere im Wald, so scheu und wild,
und sind doch wohl auch Dein Ebenbild.
Vielleicht daß Du die Erde nicht wieder zerstörst,
wenn Du ihre Kinderweise hörst.

DIE TOTENKINDER

Bei den Toten saßen wir,
von den Toten aßen wir,
nach den Toten riefen wir,
bei den Toten schliefen wir:
Kyrie eleison ...

Von den Toten tranken wir,
allen Toten danken wir,
Tote haben uns bedeckt,
Tote haben uns geweckt:
Kyrie eleison ...

GOTTVATER

O Weib, weshalb wirfst du den schwersten Stein
auf meine schwere Herzenspein?

DIE MUTTER

Ich werfe nicht, ich richte nicht,
ich sehe nur dieser Kinder Angesicht.
Eine Mutter zerbricht keinen weißen Stab,
eine Mutter wischt nur die Tränen ab.
Gott schlägt die Erde, Weib und Mann,
aber die Mutter sieht nur die Toten an.
Sie hat geboren, sie hat getränkt
und das Geborene still in die Erde gesenkt.
Sie hatte sieben Schwäne, die flogen aus,
kam keiner von ihnen je nach Haus.
Nur die Totenkinder kamen, als das Blut verrann:
nun sieh Dir Deine Totenkinder an!
Soll die Erde denn noch einmal
sich bäumen in Deiner Allmacht Qual?

MARIA

Ich will dich hüllen, wie du sie gehüllt,
ich will dich stillen, wie du sie gestillt.
Ich will den Becher trinken, den du nun trinkst,
ich will die Hände ringen, die du nun ringst.

Nur laß die Liebe in dir nicht vergehen,
eh' die neue Erde wird auferstehen.
Laß über ihr leuchten dein Angesicht,
ist kein Licht so süß wie der Mutter Licht.
Wird die Augen der Toten bedecken
und ihre Särge auferwecken.
Was soll die Erde für Segen haben,
wenn die Mütter ihre Liebe begraben?

CHORDER ENGEL

Ach, laß doch deine Liebe nicht aus dem Herzen aus!
Wenn sie nicht in dir bliebe, wo war' ihr Vaterhaus?
Wer soll die Taube senden, da uns die Flut verschlingt,
wenn sich die Mütter wenden, eh' sie das Ölblatt bringt?
Ach, laß doch nicht versteinen dein Herz und einsam gehn,
und sieh durch alles Weinen die Kinder vor dir stehn.
Und wenn um Brot sie flehen, so gib ihnen keinen Stein,
dann wirst du einstmals gehen zu Gottes Türen ein.

IX

DER TOD

Das Blut losch ans, der Sand verrann,
bin nun ein müder und stiller Mann;
welken die Gräser auf Wiese und Feld,
ist nun eine gar stille Welt.
Ist die große Hure Babylon
gestürzt von ihrem goldenen Thron
und der neue Bogen des Friedens gebaut,
aus dem Gott auf seine Erde schaut.
Kann der Sand von neuem ins Glas verrinnen
und das alte Lied von neuem beginnen.

DIE SORGE

Lebt eine alte Frau, die es wieder begann,
ob sie auch sieben Totenhemden spann.

DIE SCHULD

Will mit Liebe die Erde neu gestalten
und um alle Kinder die Hände falten.

DIE NOT

Hat bei des Heilands Tod schon einmal begonnen
und ist nur wie Wasser aus dem Sieb geronnen.

DER TOD

Und endet doch alles auf alte Weise
und wird zu nichts als der Würmer Speise

CHOR DER VIER

Wir weben, wir weben, aber unsre Hand ist schwer,
wir weben, wir weben, aber unser Herz ist leer.
Kommt Sorge und Schuld und Not in das Kleid,
aber wir weben es ohne Freudigkeit.

Wir weben, wir weben ...

Wir weben, wir weben, wie Gott es befiehlt
und wie seine Hand mit den Fäden spielt.

Wir weben, wir weben bei Tag und bei Nacht
und haben es niemals zu Ende gebracht.

Wir weben, wir weben ...

Wir weben die Tränen und weben die Zeit,
ein Bißchen an Freude, ein Vieles an Leid,
und, manchmal rührt es von ferne uns an,
als webten wir nichts als Trug und Wahn.

Wir weben, wir weben ...

Und hat ein Geschlecht beendet den Lauf,
so kommen die Kinder die Bahn herauf.
Es dreht sich die Mühle und ruft nach Brot ...
wir weben, wir weben, aber nur den Tod ...
Wir weben, wir weben ...

DIE MUTTER

Klingt wie ein altes Wiegenlied,
das nachts durch meine Träume zieht.
Reimt Schuld auf Huld und Not auf Tod,
so war es von jeher Gottes Gebot ...
War eure Stimme also, die mich rief,
während ich nachts am Herde schlief.
Bin vor euren Stuhl gekommen,
weiß schon, was ihr euch vorgenommen.
Ist nichts mehr mir neu auf der Erde Fluren,
sind neue Füße und alte Spuren.

DIE NOT

Wollten dich nur kleiden für deinen Lebensrest,
hast die Totenkinder in deinem Nest,
ist dein Land verwüstet und von allen verflucht,
wo Bruder den erschlagenen Bruder sticht,
Hab' einen Bettelsack dir mitgebracht,
damit die Not auf deiner Schwelle wacht.

DIE MUTTER

Habe in Seide und Glanz gelebt,
ist mir recht, was ihr mir auf dem Webstuhl webt,

DIE SORGE

Und in Sorge will ich dich hüllen ein,
die dich wecke noch vor dem Tagesschein,
die sich in jede Freude schleicht
und dir jeden Abend die Wange bleicht.

DIE MUTTER

Hab' in Glück und Zuversicht gelebt,
ist mir recht, was ihr mir auf dem Webstuhl webt.

DIE SCHULD

Und wissen sollst du von dem Zeichen, das ihr tragt,
so Herr wie Knecht, so Frau wie Magd.
Habt den Haß gesät und erntet den Fluch,
wie Kain, der seinen Bruder erschlug.

DIE MUTTER

Hab' nicht gehaßt und in Frieden gelebt,
aber ist mir recht, was der Webstuhl webt.

DER TOD

Und einmal, wenn der Webstuhl zu Ende spann,
dann komm' ich still und rühre dich an.
Will dir nicht wehtun, dauerst mich,
will dich mit mir führen gar sänftiglich.

DIE MUTTER

Werde dich grüßen, wenn du erscheinst,
werde lächeln, auch wenn du weinst.
Werde danken, wenn du den Faden zerreißt
und mir den Weg zum Schlafen weist.

CHOR DER VIER

Keiner war, der nicht begehrte
gegen unsren Richterspruch;
keiner war, der uns so ehrte,
Mutter, du, im Bettlertuch.
Weder Königen noch Großen
bleibt im Leid der letzte Glanz,
aber dir, in Leid verstoßen,
flechten wir den dunklen Kranz.
Sieben Söhne, sieben Särge
sahst du gehn ins Element,
über Täler, über Berge
reichtest du das Sakrament.
Nur die Mütter sind's, die wissen
um den tiefsten Grund der Welt,
und in allen Finsternissen
ragen sie ins Himmelszelt.

DIE MUTTER

Will es für alle Mütter tragen,
was eure Lippen z" mir sagen.
Hebe mich so auf aus dem Staube,
weil ich an die neue Erde glaube.
Nur die Mütter machen den Tod zunicht,

nur die Mütter halten das ewige Licht.
Sind ganze Völker gestorben in Jammer und Qual,
stehen über ihnen als Totenmal.
Nur was wir tragen im Herzensschrein,
geht in die letzten Bücher ein.
Wir trugen nicht Haß, wir trugen nicht Zorn,
wir trugen nur Liebe und Saat und Korn,
und aus Liebe und Korn und Saat
wird sich einst bauen die goldene Stadt.
Auf den Toten werden wir sie auferbaun,
und die Toten werden die goldenen Türme schaun.
Für sie werden wir auf Dornen gehn,
für sie werden wir bettelnd vor den Türen stehn,
für sie werden wir tragen Schuld und Fluch,
für sie werden wir füllen den Tränenkrug.
Aber nach hundert Jahren, wenn der Haß erlischt,
haben wir das Mal von unsren Stirnen gewischt,
und mit blutenden Füßen, elend und bloß,
nimmt Gott uns wieder in der Völker Schoß
Dann wird er blühen, der Freiheitsbaum,
golden an der goldnen Erde Saum,
um den mein Kind im Kerker verdorben
und um den alle Söhne gestorben.

Dann haben die Toten und alle Frommen
das neue Sakrament genommen.
Dann sind wir nicht Totenkinder genannt,
dann geht Maria über das Land,
und überall, wo die Kreuze sich neigen,
werden Rosen aus der Erde steigen.
Und der Wolf wird bei den Lämmern liegen,
und die Mütter werden ihre Kinder wiegen,
und Gott sieht seine Erde an
und sagt noch einmal: "Es war wohlgetan!"

CHOR DER ENGEL UND DER HOFFENDEN

O Gott, nun laß uns heben die Hand mit neuer Saat,
hinauf ins ewige Leben, bis zu der goldnen Stadt!
Nun sei an allen Enden vergangen Qual und Leid,
Du wirst die Erde wenden zu neuer Herrlichkeit.
Du wirst die Toten wecken zu neuer Sonnen Licht
und alle Schmerzen decken, an denen uns gebricht.
Du wirst die Mütter rufen vor Deinen Himmelssaal
und auf den goldnen Stufen sie krönen allzumal.

Die Jubelchöre glänzen bis zu der Sterne Firm,
and unter goldnen Kränzen hebt sich der Mütter Stirn.
Von allen toten Söhnen erstrahlt das Firmament,
und die Posaunen tönen zum neuen Sakrament,

zu Ernte, Frucht und Samen,
in Deinem heiligen Namen ...
Amen ... Amen ...